

Wëllkomm Martin Rájna!

Luxembourg

Philharmonic plays

Mahler

Luxembourg Philharmonic

02.10.26

Vendredi / Freitag / Friday

19:30

Grand Auditorium

Mercedes-Benz

UN CHEF-D'ŒUVRE D'HARMONIE.

L'harmonie ne se résume pas à l'équilibre.
C'est l'art de faire naître l'émotion à travers chaque détail,
pour transformer chaque trajet à bord de
votre Mercedes-Benz en un moment d'exception.

Bienvenue chez vous.



140 YEARS OF
INNOVATION

Wëllkomm Martin Rajna!

Luxembourg Philharmonic plays Mahler

Luxembourg Philharmonic

Martin Rajna direction

Veronika Eberle violon

«r» **résonances** 18:45 Grand Auditorium

Artist talk: Katrin Reutlinger et Arthur Stockel en conversation avec
Stephan Gehmacher (FR/DE)

FR Pour en savoir plus sur Mahler, ne manquez pas le livre consacré au compositeur, édité par la Philharmonie et disponible gratuitement dans le Foyer.

DE Mehr über Mahler erfahren Sie in unserem Buch über den Komponisten, das kostenlos im Foyer erhältlich ist.



Ce concert est diffusé en direct par Opus.

opus
radio

Applaus:

/a 'plaus/ Substantiv

**Klatschen als
Ausdruck von
Freude oder
Anerkennung.**

**Künstlerinnen und Künstler freuen
sich über Ihre Begeisterung.**

**Applaus mitten in einem Werk
kann sie jedoch ablenken.**

**Heben Sie sich Ihren Beifall
für den Schluss auf und tragen
Sie so zu einem gelungenen
Konzerterlebnis bei!**

György Kurtág (1926)

Stele op. 33 für großes Orchester (1994)

Adagio

Lamento – Disperato, con moto

Molto sostenuto

13'

Béla Bartók (1881–1945)

Concerto pour violon et orchestre N° 1 BB 48a (1907/08)

Andante sostenuto

Allegro giocoso

21'

Gustav Mahler (1860–1911)

Symphonie N° 1 D-Dur (ré majeur) «Titan» (1884–1888)

*Langsam. Schleppend. Wie ein Naturlaut – Im Anfang sehr
gemächlich*

Kräftig, bewegt, doch nicht zu schnell

Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen

Stürmisch bewegt

54'

Claudio Abbado and the Berlin Philharmonia

György Kurtág

ΣΤΗΛΗ

[Stele]

op. 33

*Rajna Martinak
szenteltel
Kurtág György*

©2000 Musica Budapest
CAM Music Publishers Ltd
15-17th Duplest S, P.O.B. 111
TEL: +36 1 1164090
FAX: +36 1 1164111

Partitur von *Stele* mit Widmung von György Kurtág an Martin Rajna

DE Überraschung geglückt!

**Gespräch mit Martin Rajna,
neuer Chefdirigent des Luxembourg Philharmonic**
Daniela Zora Marxen

Wir freuen uns, Sie als Chefdirigenten des Luxembourg Philharmonic begrüßen zu dürfen! Im November 2024 kamen Sie zum ersten Mal für drei Konzerte mit dem Orchester zusammen...

Die erste Begegnung war etwas ganz Besonderes. Ich erinnere mich ganz genau. Als ich zum ersten Mal auf die Bühne der Philharmonie trat, fühlte ich mich sofort zu Hause. Die Kollegen waren unwahrscheinlich freundlich. Die Musikerinnen und Musiker waren präsent und reagierten sofort auf meine Wünsche. Nach dem ersten Teil der Probe war ich erstaunt, weil man es als Gast normalerweise nicht so leicht hat.

War das Ihr erstes Mal in Luxemburg?

Ja! Ich wusste nichts über das Land, die Menschen oder die luxemburgische Sprache. Alles war neu. Man spürt eine besondere Ruhe in der Stadt und Umgebung. Das gefällt mir. Die Stadt ist sehr schön und auch die Menschen sind angenehm, was wesentlich für mich ist. In großen Orchestern kann es schnell passieren, dass die Musiker*innen wunderbar spielen, aber während der Proben eine unangenehme Stimmung herrscht. Hier habe ich bemerkt, dass alle zusammen Musik machen wollen und bereit sind, dafür zu arbeiten. Dass all diese Faktoren zusammenkommen, passiert eher selten.

Bald darauf kam die Anfrage, ob Sie Chefdirigent des Luxembourg Philharmonic werden möchten...

Ja, es war eine große Überraschung! Noch ein paar Wochen zuvor hätte ich nicht damit gerechnet. Ich wusste überhaupt nicht, dass das Orchester einen neuen Chefdirigenten sucht.

Für das Orchester beginnt damit ein neues Kapitel. Für Sie auch?

In den letzten Jahren führte ich ein Leben, in dem ich zuallererst Operndirigent war, vor allem seit ich zum Ersten Kapellmeister der Ungarischen Staatsoper ernannt wurde. Es ist schön, wieder am Pult eines Symphonieorchesters zu sein und auf der Bühne zu stehen und nicht im Orchestergraben. Die Liga, in der das Luxembourg Philharmonic spielt, ist neu für mich. Zwar habe ich auf diesem Niveau schon verschiedene Orchester dirigiert, aber Chefdirigent zu sein, ist eine ganz andere Geschichte. Für mich ist wesentlich, dass mit mir keine neue Ära beginnt. Die Werte und Fähigkeiten, die Gustavo Gimeno dem Orchester mitgegeben hat, möchte ich weiterentwickeln und dem Publikum gleichzeitig ein neues Repertoire eröffnen.

Bleiben Sie der Oper weiterhin erhalten?

Den Orchestergraben werde ich nie verlassen. Meine Stelle in Budapest habe ich weiterhin. Außerdem bin ich neben Adam Fischer künstlerischer Ko-Leiter des Budapester Wagner-Festivals.

Worauf freuen Sie sich in der Saison 2026/27?

Es ist Beethoven-Jahr und das sieht man auch an der Programmauswahl. Wegen der Pandemie konnte das Jubiläumsjahr 2020 nicht gefeiert werden. Nun können wir ihm endlich eine ganze Reihe von



Martin Rajna photo: Philharmonie Luxembourg

Konzerten widmen. Als neuer Chefdirigent werde ich jedoch nicht mit Beethoven anfangen, sondern mit einem Konzert, das als Statement zu verstehen ist.

Worauf dürfen wir uns bei Ihrem Antrittskonzert freuen?

Es beginnt mit *Stele* von György Kurtág, seinem wichtigsten Orchesterstück. Darin benutzt er ein Riesenorchester mit über 100 Musikerinnen und Musikern auf der Bühne. Das Werk hat so eine besondere Atmosphäre. Als ich zum ersten Mal auf der Bühne der Philharmonie dirigierte, fühlte ich, dass dieser Konzertsaal *Stele* braucht. Dort könnte es hervorragend klingen. Kurtág und sein musikalisches Vermächtnis sind mir sehr wichtig. Nicht nur wegen seiner Schüler, die auch meine Lehrer waren, sondern auch wegen der ungarischen Musiktradition, die ich in der kommenden Zeit nach Luxemburg bringen möchte. Damit meine ich nicht nur Kurtág,

Cargolux

Partner of choice for culture

As a leading cargo operator and long-standing member of the global logistics landscape, Cargolux is a proud partner of Luxembourg's vibrant cultural scene. From arts to historical artefacts and timeless pieces, Cargolux lends its expertise to support renowned galleries and cultural institutions.



cargolux

you name it, we fly it!

www.cargolux.com





sondern verschiedene, auch unbekanntere Werke aus dem Repertoire. Auf *Stele* folgt das *Violinkonzert N° 1* von Béla Bartók mit Veronika Eberle als Solistin. Sie gehört zu den wichtigsten Violinistinnen unserer Zeit und ich freue mich sehr darauf, mit ihr zu arbeiten. Dass ich zum Abschluss Mahlers *Erste Symphonie* dirigieren würde, stand außer Frage. Die erste Version der Symphonie wurde in Budapest uraufgeführt, wo Mahler seine Stelle an der Staatsoper genau im gleichen Alter wie ich, mit 27 Jahren, antrat. Alles passt zusammen, deshalb wusste ich sofort, dass ich mit der *Ersten* debütieren möchte.

Wie ist es, in der Ungarischen Staatsoper auf den Spuren Gustav Mahlers zu wandeln?

Mein Büro ist das Zimmer, in dem Mahler gearbeitet hat. Das ist unbeschreiblich und auch eine besondere Verantwortung, aber ich lebe nicht mit diesem Gefühl zusammen. Dafür bleiben meine Gedanken gesund (*lacht*).

Mit György Kurtág haben Sie schon persönlich zusammengearbeitet...

Während der Pandemie gab es einen Meisterkurs mit Peter Eötvös und György Kurtág, an dem ich mit einem Kollegen teilgenommen habe. Wir haben Werke von Kurtág und György Ligeti dirigiert. Damals war er schon über 90 Jahre alt, aber im Kopf unglaublich klar. Er hat eine unwahrscheinliche Energie. Vor einigen Wochen hat er seine zweite Oper beendet. Es war großartig, mit ihm zu arbeiten. Er hat versucht, seine musikalischen Grundideen mit uns zu teilen. Am Vortag einer Probe rief Peter Eötvös mich an und sagte: «*Okay Martin, morgen möchte der Meister mit der Sängerin üben und am Klavier arbeiten. Kannst du das Werk von der Partitur spielen?*» Also ohne Klavierauszug! Natürlich konnte ich nicht Nein sagen. Vor der Probe habe ich Angst gehabt wie nie zuvor, aber es war wunderbar.

Welche Highlights können wir noch erwarten?

Was wirklich besonders ist und nicht oft gespielt wird, ist Béla Bartóks *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta*. Ich halte es für eines der wichtigsten Werke des 20. Jahrhunderts und bin sehr neugierig, wie wir den französischen Orchesterklang bei diesem Werk einsetzen können. Aber auch das Violinkonzert von Paul Hindemith mit Frank Peter Zimmermann wird super!

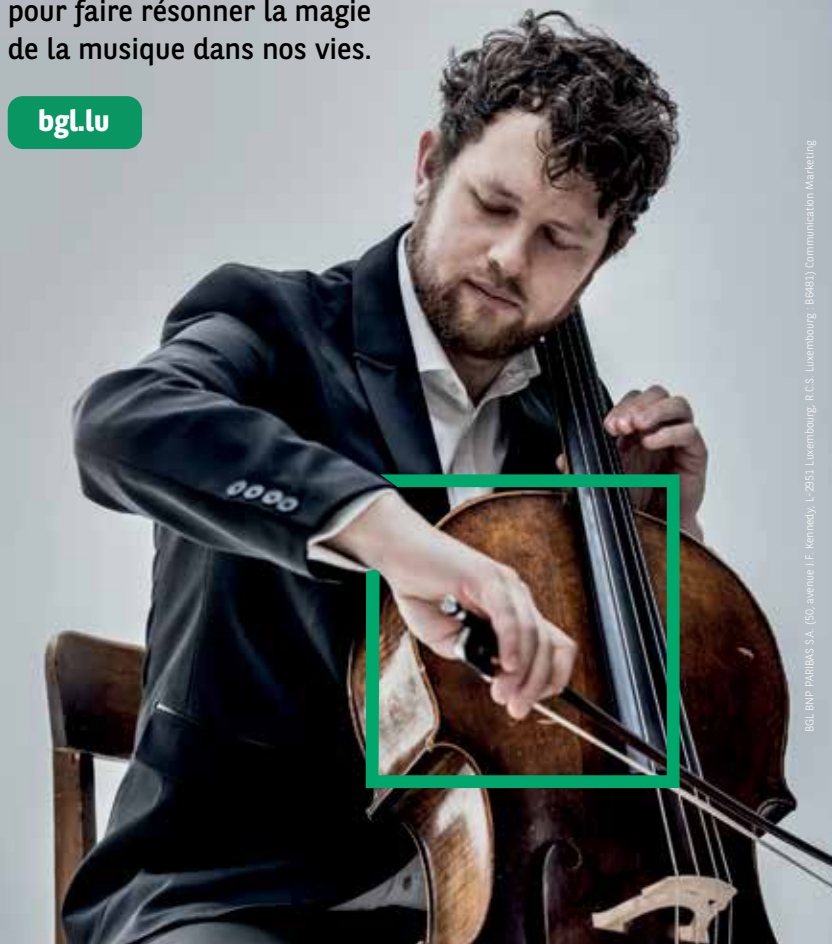
Das Interview wurde im Februar 2026 per Video-Telefonat geführt.

Daniela Zora Marxen studierte Musikwissenschaft und Germanistik in Heidelberg und Paris. Sie war Redakteurin des musikwissenschaftlichen Magazins Die Tonkunst und ist derzeit Publications Editor an der Philharmonie Luxembourg.

Toutes les émotions se partagent

Nous soutenons la Philharmonie
pour faire résonner la magie
de la musique dans nos vies.

bgl.lu



BGL BNP PARIBAS S.A. (50, avenue J.F. Kennedy, L-2951 Luxembourg, R.C.S. Luxembourg, B6481) Communication Marketing



**BGL
BNP PARIBAS**

La banque
d'un monde
qui change

FR Chemins vers Budapest

Hélène Cao

Pour son premier concert en tant que directeur musical de l'Orchestre Philharmonique du Luxembourg, Martin Rajna met en avant trois grandes figures de son arbre généalogique : les Hongrois György Kurtág (qui a fêté son centième anniversaire en février dernier) et Béla Bartók, puis Gustav Mahler. Ce dernier a créé sa *Première Symphonie* à Budapest, dont il dirigeait l'orchestre de l'opéra – un poste que Martin Rajna occupe lui-même depuis 2023. En sus de leur ancrage géographique, les partitions programmées aujourd'hui ont également en commun leur forte dimension autobiographique.

Pour un tombeau sans nom

Lorsque Claudio Abbado lui commande une œuvre pour l'Orchestre Philharmonique de Berlin, György Kurtág n'a guère écrit de musique symphonique, et jamais pour un effectif aussi important. Il projette alors une pièce ne comportant qu'un seul accord, ou « *neuf symphonies qui ne dureraient chacune que quelques instants* » : des idées fidèles à la forme aphoristique au cœur de son univers. En définitive, il opte pour une structure en trois brefs mouvements enchaînés (lent-vif-lent), moins radicale. Composé en 1994, ΣΤΗΛΗ (« stèle » en grec sur la partition) est créé le 14 décembre 1994 dans la capitale allemande, par l'Orchestre Philharmonique de Berlin sous la direction de Claudio Abbado.

Stèle appartient à la catégorie des hommages funèbres, nombreux chez Kurtág. Mais, contrairement à son habitude, le titre ne mentionne

pas le nom de la personne honorée. La musique, au cours des trois mouvements, se charge de distiller des indices. D'emblée, la première note de l'*Adagio* agit comme une trace du passé : c'est également sur un sol (ici joué *Larghissimo*) que commence l'ouverture de *Leonore III* de Ludwig van Beethoven, dont Kurtág reprend de surcroît l'énergie et la couleur instrumentale pour les désagréger aussitôt : le geste autoritaire se mue en une plainte gorgée de demi-tons descendants. L'intervalle, utilisé depuis la fin de la Renaissance pour exprimer la douleur, unifie l'ensemble de *Stele*. Il renvoie en outre à Bartók, lequel l'exploite abondamment, notamment dans ses musiques « nocturnes ». Vers la fin du mouvement, le plus court des trois, l'intervention des quatre *Tuben* (tubas wagnériens) motive l'indication *Feierlich : hommage à Bruckner*. Le compositeur autrichien, qui emploie fréquemment cet adjectif signifiant « solennel », requiert en effet des *Tuben* dans plusieurs symphonies.

Le deuxième mouvement, *Lamentoso – Disperato, con moto*, développe l'avant-dernière pièce de *Scènes d'un roman* (1979–1982) pour soprano, violon, contrebasse et cymbalum – cet instrument traditionnel hongrois, dont on frappe les cordes avec des mailloches, est d'ailleurs présent dans *Stele*. Au-dessus des premières mesures, l'indication *Sauvage, précipité, impatient* annonce le caractère de cette page chaotique et macabre. « *Disperato, c'est s'arracher les cheveux, là où doloroso dit ce qui reste une souffrance intérieure* », précise Kurtág.

Le dernier volet, *Molto sostenuto*, est lui aussi fondé sur une musique préexistante : la pièce pour piano *Mihály András in memoriam*. Datée de septembre 1993 (et plus tard incluse dans le volume VI des *Játékok*), cette miniature rend hommage au violoncelliste, compositeur et chef d'orchestre récemment décédé auquel Kurtág avait dédié ses *Douze Microludes* (joués à la Philharmonie Luxembourg en février dernier par le Quatuor Modigliani). Mais le nom de Mihály n'est pas le seul virtuellement inscrit sur la stèle : dans ce troisième mouvement, aux

allures de rituel, résonne un souvenir des marches funèbres de Mahler et de la scène du lac de larmes du *Château de Barbe-Bleue* de Bartók. De plus, les répétitions obsessionnelles convergent vers une harmonie comprenant toutes les notes de la gamme de do majeur, comme si le sol suspensif, au début de *Stele*, menait à cet accord. Kurtág compare son rythme en ricochets de plus en plus exténués à celui « d'une silhouette émaciée qui avance en titubant ». La silhouette s'éloigne sans pour autant disparaître, car la partition est dépourvue de la double barre qui devrait signaler sa fin. Se souvenir, c'est accepter la perte tout en conjurant l'effacement.



Pochette du premier enregistrement de *Stele* chez Deutsche Grammophon

Concerto de l'intime

« Je ne peux concevoir l'œuvre d'art que comme le moyen par lequel l'exaltation sans bornes, l'indignation, le chagrin, la colère, la vengeance, l'ironie caricaturale et les sarcasmes du créateur trouvent leur expression. Je ne croyais pas, jusqu'à en faire l'expérience par moi-même, que les œuvres d'un individu puissent traduire les événements marquants de sa vie, les passions qui la gouvernent, avec plus d'exactitude que sa biographie », confie Bartók en février 1909, au lendemain d'une cuisante déception amoureuse.

En 1902, il avait accompagné au piano Stefi Geyer, jeune violoniste de treize ans. Lorsqu'il la recroise en 1907, la jeune femme éveille chez lui une passion non payée de réciprocité. Elle accepte pourtant de correspondre avec son soupirant, qui lui promet un concerto.

La partition, amorcée le 1^{er} juillet 1907, est conçue comme un double portrait de l'aimée :

L'*Andante sostenuto* transpose son image idéalisée et céleste, tandis que l'*Allegro giocoso* virtuose la peint sous un jour *« plein d'humour, spirituel, distrayant »*. Bartók exploite trois thèmes qu'il associe à la jeune fille : au tout début de l'œuvre, le violon solo énonce le premier élément, caractérisé par un arpège ascendant, qui innerve ensuite l'ensemble des cordes. À ce premier volet puissamment lyrique s'oppose le thème principal de l'*Allegro giocoso* : *« St. G. pendant qu'elle fume la pipe »*, de l'aveu même du compositeur. Un passage *Meno allegro e rubato* coïncide avec l'apparition du troisième motif thématique, au doux balancement ternaire.

« Vos leitmotive me hantent, je vis du matin au soir en leur compagnie, en eux, comme dans un rêve narcotique. Et c'est bien ainsi ; mon travail a besoin d'un opium de cette sorte, même si cela use les nerfs,



Stefi Geyer, dédicataire du Concerto pour violon et orchestre N° 1 de Béla Bartók

*même si c'est un poison, même si c'est dangereux », écrit Bartók à Stefi le 20 septembre 1907. De fait, son ardeur finit par gangréner leurs relations. Hasard du sort, la violoniste lui déclare qu'elle ne partage pas son amour dans une lettre du 5 février 1908, date de l'achèvement du concerto. Huit jours plus tard, elle annonce la rupture, tout en demandant l'œuvre promise. Bartók s'exécute, mais prend la peine de réaliser une copie. Après avoir tenté d'infléchir les sentiments de l'indifférente, il doit se rendre à l'évidence et faire son deuil de cet amour de jeunesse. La blessure met du temps à se refermer, comme en témoigne la présence des « thèmes de Stefi » dans les *Bagatelles pour piano* (1908), le *Premier quatuor à cordes* (1907-1909) et les *Deux portraits pour orchestre* (1908/09).*

La violoniste a-t-elle déchiffré le concerto ? Elle ne l'a en tout cas jamais joué en public. Installée à Zurich après son mariage avec le compositeur Walter Schulthess, elle remet son manuscrit au chef d'orchestre Paul Sacher en 1956, peu de temps avant de mourir. Lorsque Sacher dirige sa création le 30 mai 1958 à Bâle, avec le violoniste Hans-Heinz Schneeberger en soliste, Bartók est mort depuis presque treize ans. Il n'a donc jamais entendu ce concerto qui, en actant la fin de ses effusions postromantiques, constitue un jalon significatif dans son évolution.

Vérité et poésie

Mahler compose sa *Symphonie N° 1* avec une rapidité étonnante, entre janvier et la fin du mois de mars 1888 (peut-être début avril) : « *C'était devenu trop puissant, il fallait que cela sorte de moi en jaillissant, comme un torrent de montagne ! D'un seul coup, toutes les vannes se sont ouvertes !* » Mais aucun orchestre n'accepte la partition, jugée trop complexe et trop novatrice. Directeur de l'Opéra de Budapest à partir de l'automne 1888, Mahler parvient à créer sa symphonie dans cette ville le 20 novembre 1889, sans imaginer qu'elle déclenchera des critiques d'une violence inouïe : « *Vacarme assourdissant de dissonances atroces* », « *absence de goût*

Hermès, à toute bride




HERMÈS
PARIS



**Philharmonie
Luxembourg**

Lire le deuxième numéro



La Colonne: Carrousel

La musique fait vivre mille et une émotions et a aussi une bonne dose d'humour! Dans ce deuxième numéro de notre magazine digital, découvrez le côté facétieux de certains compositeurs, les coulisses de nos tournées, un portrait de notre nouveau directeur musical... et d'autres surprises!

monstrueuse », fustige par exemple Viktor von Herzfeld dans le *Neues Pester Journal*. Le compositeur reconnaît qu'il a mal évalué son public : « *Dans mon inconscience totale, j'avais alors écrit l'une de mes œuvres les plus hardies, et je pensais encore naïvement qu'elle était d'une facilité enfantine, qu'elle allait plaire immédiatement et que j'allais pouvoir vivre tranquillement de mes droits d'auteur.* » En 1889, l'œuvre est intitulée *Poème symphonique*. Lors de sa deuxième exécution, à Hambourg en 1893, elle est titrée *Titan, Poème musical en forme de symphonie*. Mahler évite de la rattacher au genre de la symphonie, tant sa construction s'éloigne des moules traditionnels : deux grandes parties, comprenant respectivement trois et deux mouvements. L'*Andante* en deuxième position, intitulé *Blumine* (terme emprunté à l'écrivain allemand Jean Paul), provient d'une musique de scène composée en 1884 à Cassel. Il est ensuite évincé pour des raisons qui restent sujettes à caution. Mahler l'aurait estimé trop éloigné stylistiquement des autres mouvements. Peut-être s'est-il rangé à l'avis de chroniqueurs qui en critiquaient le prosaïsme. En 1896, il présente à Berlin la structure en quatre mouvements communément jouée de nos jours.

Succédant à des œuvres vocales (la cantate profane *Das klagende Lied* et des lieder avec piano), la *Symphonie N° 1* est gorgée de références extra-musicales, en particulier à *Titan* (1803), monumental roman de Jean Paul. Le quatrième mouvement transforme « *Bruder Martin* » (le « *Frère Jacques* » germanique) en marche funèbre et s'inspire des *Fantaisies à la manière de Callot* (1814) de l'écrivain E.T.A. Hoffmann. Il fait également référence à des sources picturales : *Comment les animaux enterrent le chasseur* (1850) de Moritz von Schwind et les gravures tragiques de Jacques Callot, artiste lorrain du 17^e siècle.

Par ailleurs, Mahler cite son lied *Hans und Grete* (1880) dans le troisième mouvement et ses *Lieder eines fahrenden Gesellen* (« Chants d'un compagnon errant », 1884/85) dans une grande partie de l'ouvrage : l'essentiel de la thématique du premier mouvement

provient du deuxième morceau du cycle, « *Ging heut' morgen übers Feld* », dont le motif principal reparaît dans le finale ; au cœur de la marche funèbre, un épisode apaisé emprunte à « *Die zwei blauen Augen* », le dernier lied. Les *Chants d'un compagnon errant* s'enracinent dans l'amour malheureux du musicien pour la chanteuse Johanna Richter, en 1884/85. Au moment où Mahler commence sa symphonie, il est écartelé entre sa passion pour Marion von Weber et l'amitié qui le lie à l'époux de l'aimée.

Dans sa première grande partition orchestrale, il assume l'hétérogénéité stylistique qui deviendra l'une de ses signatures :

fanfares grinçantes ou triomphales, bruits de la nature (« *Wie ein Naturlaut* », précise-t-il en tête du premier mouvement), ambiance de bastringue, chant populaire, écriture savante, ironie mordante, méditation éthérée. Conscient qu'un tel assemblage déroute, il dote les mouvements de sous-titres et rédige des programmes distribués lors des premières exécutions. Pour le concert de Hambourg en 1893, il intitule le premier mouvement *Le printemps qui ne finit pas* et ajoute : « *L'introduction décrit l'éveil de la nature après un long sommeil d'hiver.* » Il développe surtout le commentaire de la *Marche funèbre à la manière de Callot* (troisième mouvement dans la version définitive) où les ruptures de ton ont de quoi heurter l'auditoire de l'époque. Il décrit notamment le cortège « *accompagné par des chats, des corneilles et des crapauds musiciens, avec des cerfs, des chevreuils, des renards et autres animaux de la forêt* ». Quant au finale, *Dall'inferno al paradiso*, il retentit « *comme l'explosion brutale et désespérée d'un cœur profondément meurtri* ».



Comment les animaux enterrent le chasseur, Moritz von Schwind

Mais les conceptions de Mahler évoluent, puisqu'il affirme bientôt qu'« aucune musique n'a de valeur quand il faut d'abord expliquer à l'auditeur ce qui se passe en elle, ou plutôt ce qui doit se passer en lui ». Dès lors, il élimine les précisions littéraires et le sous-titre de *Titan*. Il confie néanmoins que ses deux premières symphonies « expriment tout le contenu de [sa] vie ». « Tout ce que j'y ai mis, je l'ai vécu et souffert. Elles sont vérité et poésie dans le langage des sons », ajoute-t-il, avouant de ce fait la dimension autobiographique de sa création.

Docteur en musicologie, Hélène Cao enseigne l'analyse et l'histoire de la musique dans des conservatoires parisiens. Elle a notamment publié Debussy (Jean-Paul Gisserot), Louis Spohr (Papillon), Thomas Adès le voyageur (MF), Anthologie du lied (Buchet/Chastel) et participé au Dictionnaire encyclopédique Wagner (Actes Sud/Cité de la musique). Ses travaux les plus récents comprennent les 600 Mots de la musique (Billaudot), La Grande Histoire de la musique en collaboration avec Arnaud Merlin et le dessinateur Mathieu de Muizon (Bayard Jeunesse) et Augusta Holmès. La nouvelle Orphée (Actes Sud/Palazzetto Bru Zane).

Dernière audition à la Philharmonie

György Kurtág *Stele*

Première audition

Béla Bartók *Concerto pour violon N° 1*

02.02.26 Toronto Symphony Orchestra / Gustavo Gimeno /

Patricia Kopatchinskaja

Gustav Mahler *Symphonie N° 1 «Titan»*

27.09.24 Luxembourg Philharmonic / Tugan Sokhiev



DOMAINE
CLOS DES ROCHERS



GRANDS VINS DU LUXEMBOURG
CLOS-DES-ROCHERS.COM

Grand Théâtre • 15.10 – 21.10.2026

saïson
26 · 27

Otello

Giuseppe Verdi (1813-1901)

Direction musicale Giulio Cilona

Mise en scène & décors Ted Huffman

Chœurs Opéra national du Rhin & Opéra national de Nancy-Lorraine

Orchestre Luxembourg Philharmonic



estudio 100

^{DE} Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne

Daniela Zora Marxen

Das Antrittskonzert eines neuen Chefdirigenten ist ein besonderer Moment. Es ist der Anfang eines neuen Kapitels – und das nicht nur für das Orchester, sondern auch für das Publikum, das einen Vorgeschmack auf die kommenden Spielzeiten bekommt. Für den Dirigenten ist es ein Aufbruch in neue Gefilde und die Gelegenheit, sich in seiner neuen Umgebung zu präsentieren. Nicht selten steht dabei ein feierliches oder monumentales Werk von Ludwig van Beethoven oder Gustav Mahler im Vordergrund. So präsentierte sich Kirill Petrenko am 23. August 2019 an der Spitze der Berliner Philharmoniker mit Beethovens *Neunter*, während Sir Simon Rattle zuvor auf Mahlers *Symphonie N° 5* setzte. Während Petrenko das Werk für sich stehen ließ, begann Rattle sein Programm mit einer zeitgenössischen Komposition seines Landsmanns Thomas Adès. Auch Martin Rajna, der neue Chefdirigent des Luxembourg Philharmonic, versteht sein Eröffnungsprogramm als «*Statement*», wie er in einem Gespräch verriet, denn in ihm laufen verschiedene Stränge seiner bisherigen musikalischen Laufbahn und Biografie zusammen.

Auf sich aufmerksam machte er, als er 2023 im Alter von nur 27 Jahren zum Ersten Kapellmeister der Ungarischen Staatsoper ernannt wurde und damit in die Fußstapfen Gustav Mahlers trat, der dort 1888 im selben Alter seine Stelle als künstlerischer Direktor angetreten hatte. In Luxemburg ist der ungarische Dirigent kein Fremder mehr. Seine erste Begegnung mit dem Luxembourg Philharmonic fand im November 2024 statt. Darauf folgten ein Abend mit Beethovens *Klavierkonzert N° 4* und Richard Strauss'



Martin Rajna dirigiert im Grand Auditorium, Foto: Eric Engel



Heldenleben im Grand Auditorium sowie der festliche Abschluss der letzten Saison auf der Kinnekswiss. Trotzdem wohnt diesem ersten offiziellen Konzert als Chefdirigent wie auch den Werken des Abends der Zauber des Anfangs inne. Schließlich handelt es sich um ein erstes großes Orchesterwerk, die erste große Liebe und eine erste Symphonie.

Düsterer Facettenreichtum

Den Anfang macht ein Werk, das zum ersten Mal in der Philharmonie erklingt. Es stammt von einem Zeitgenossen, der in diesem Jahr seinen hundertsten Geburtstag feierte: György Kurtág. Bekannt ist der ungarische Komponist als Meister der Miniaturen. Für Orchester schrieb er nur wenige Werke. *Stele*, das wohl bedeutendste darunter, war für ihn ein Wendepunkt und Aufbruch in die Welt der großen Besetzungen – und das mit über 60 Jahren. In Auftrag gegeben wurde das dreisätzige Werk 1994 von den Berliner Philharmonikern, bei denen Kurtág zu diesem Zeitpunkt Composer in Residence war. In einem Interview berichtete der Komponist, dass er zunächst an ein Orchesterwerk dachte, das aus einem einzigen Akkord bestehen sollte, oder an neun Symphonien, die jeweils nur wenige Sekunden lang sein sollten. Schließlich entstand ein 13-minütiges Werk, das am 14. Dezember desselben Jahres unter Claudio Abbado in Berlin uraufgeführt wurde. Mit einer Besetzung von über 100 Musikerinnen und Musikern, darunter ein ausgeprägter Bläser- und Perkussionsapparat, bietet es die ideale Gelegenheit, die Klangfarben des Orchesters zu präsentieren.

Der Titel *Stele*, in der Partitur in der griechischen Schreibweise ΣΤΗΛΗ festgehalten, verweist auf ein Grabmal. In Anlehnung an Beethoven beginnt der ruhige erste Satz, ein Adagio, mit einer emphatischen symphonischen Anfangsgeste, die jedoch schnell verebbt und in andere Klanglandschaften überführt wird. Es bilden sich kleine Instrumentengruppen, die unter anderem klagende,

absteigende Linien vortragen. Der zweite Lamentoso-Satz schließt ohne Unterbrechung an den ersten an. Er ist deutlich bewegter und mit «*nicht zu schnell, aber wild, gehetzt, ungeduldig*» überschrieben. Zu den prägnanten Trompetenmotiven des Beginns treten schnell weitere Schichten hinzu. Aufgrund der vielen Wiederholungen und Imitationen bezeichnete Kurtág den Satz als Litanei. Im Schlusssatz, dem Molto sostenuto, erzeugt der Komponist mit reduziertem Material eine spannungsreiche Stimmung. Dabei greift er auf seine Klavierkomposition *In Memoriam András Mihály* zurück, eines von vielen Werken, das er einem verstorbenen Weggefährten widmete, in diesem Fall seinem Lehrer, dem Komponisten und Dirigenten András Mihály.

Martin Rajna schätzt die «besondere Atmosphäre» des Werks.

Als er zum ersten Mal in der Philharmonie dirigierte, dachte er sofort an dieses Stück. Nicht nur weil es im Grand Auditorium hervorragend klingen würde, sondern auch weil gerade dieses musikalische Erbe ihm besonders wichtig ist. In Budapest lernte er von so manchem Kurtág-Schüler, nicht zuletzt von Péter Eötvös. Einblicke in Kurtágs Schaffen erhielt er jedoch nicht ausschließlich aus zweiter Hand. Im Rahmen eines Meisterkurses arbeitete Rajna persönlich mit «*dem Meister*» zusammen.

Eine musikalische Liebeserklärung

Anklänge an den Komponisten des zweiten Werks waren in *Stele* bereits zu hören. Das ist kein Zufall, denn György Kurtág bezeichnete Béla Bartóks Musik einst als seine «*Muttersprache*». Sein *Violinkonzert N° 1* schrieb Bartók für die junge Geigerin Stefi Geyer, die er 1906 bei einem Konzert kennenlernte und sogleich ins Herz schloss. Ein Jahr



Ellen Thesleff: *Die Geigerin* (1896), Finnish National Gallery

später verbrachte er seine Ferien bei ihrer Familie, entwickelte Gefühle für sie und begann mit der Arbeit an seinem ersten Violinkonzert. Doch die Beziehung der beiden lief anders als von Bartók erhofft. Im Februar 1908 erreichte ihn ein Brief der bekannten Violinistin, in dem sie erklärte, dass sie keinen Kontakt mehr zu ihm wünsche. Das traf den jungen Komponisten umso härter, als er erst wenige Tage zuvor die Partitur des Violinkonzertes fertiggestellt hatte. Trotz allem bat Geyer um die Partitur, an deren Anfang Bartók Worte des Abschieds hinterließ.

Für die damalige Zeit ungewöhnlich war die formale Gestaltung des Werks. Anstelle der üblichen drei Sätze besteht es aus zwei kontrastierenden Teilen – einem langsamen ersten und einem schnellen zweiten Satz. Den Anfang macht eine unbegleitete Melodie der Solovioline. Abgeleitet ist sie vom sogenannten «Stefi-Motiv», das in mehreren Kompositionen Bartóks der Zeit präsent ist und auf Stefi Geyer verweist. Nach und nach verwebt sich die Geigenstimme mit immer mehr Orchesterstimmen. Nach dem Einsatz der Violoncelli und Kontrabässe finden die einzelnen Stimmen allmählich zueinander, bis am Schluss das Anfangsthema der Solovioline in vollem Glanz und vom Orchester begleitet zurückkehrt. Der schnelle zweite Satz beruht auf einem Sonatensatz und weist zahlreiche Charakteristika von Bartóks neuem Stil auf. Dazu zählen neben den rhythmischen Akzenten neue harmonische Lösungen abseits des Dur-Moll-Systems aber auch die zunehmende Eigenständigkeit dissonanter Klänge, die nicht mehr traditionell aufgelöst werden.

Ein halbes Jahrhundert lang blieb das Violinkonzert unbekannt.

Stefi Geyer hat das Werk nie öffentlich gespielt, obwohl sie das Manuskript behielt. Erst zwei Jahre nach ihrem Tod und 13 Jahre nach dem Tod des Komponisten kam es 1958 unter der Leitung von Paul Sacher in Basel zur Uraufführung. Eine Hälfte des Violinkonzertes war unter einer anderen Bezeichnung schon zu Lebzeiten Bartóks zu hören. Nach der Trennung entstanden seine *Zwei Portraits* für Orchester. Das erste, mit «Ideal» überschriebene Portrait ist identisch mit dem ersten Satz des Violinkonzerts; das zweite, ein «Zerrbild», steht in krassem Kontrast dazu und macht der Enttäuschung über die zerbrochene Beziehung Luft.

Aufbruch in eine neue Welt

Nachdem die erste Konzerthälfte Einblicke in das ungarische Repertoire gegeben hat, das Martin Rajna nach Luxemburg bringen möchte, führt auch die zweite Programmhälfte nach Budapest. Dass er bei seinem Antrittskonzert Gustav Mahlers *Erste Symphonie* dirigieren würde, stand für Rajna außer Frage. Nicht nur weil er und Mahler beide an der Ungarischen Staatsoper wirken beziehungsweise wirkten, sondern auch weil die erste Version der Symphonie am 20. November 1889 unter der Leitung des Komponisten in Budapest uraufgeführt wurde. Damals hieß das Werk noch *Symphonische Dichtung in zwei Teilen* und bestand aus fünf Sätzen. Der Zusatz «Titan» erschien erst bei der zweiten Aufführung in Hamburg in Begleitung von kurzen Erläuterungen zu den jeweiligen Sätzen. Für die Berliner Aufführung vom 16. März 1896 und die anschließende Druckfassung tilgte er einen der Sätze sowie alle programmatischen Titel und Erläuterungen, weil er «*erlebt habe, auf welch falsche Wege [...] das Publikum geriet*».

Im Gegensatz zu so manchem seiner Kollegen scheint Gustav Mahler keine großen Schwierigkeiten mit der Komposition seiner ersten Symphonie gehabt zu haben. In einem seiner Briefe aus dem Jahr 1888 beschreibt er: «*Es ist so übermächtig geworden – wie es*

Centre page

Your evening's

essentials at a glance

Who are the composers?



Gustav Mahler (1860–1911): Intense. Innovator. In touch with his emotions. Bridged the gap between Romantic and 20th-century music. Loved walking in his native Austrian Alps. Conductor.

Béla Bartók (1881–1945): Shy. Principled. Intellectual. Passionate about his native Hungarian folk music. Taught piano at the Royal Academy of Budapest. Modernist.

György Kurtág (1926): Humble. Postwar avant garde. His pieces are famously short. Celebrated his 100th birthday with a world premiere. Spiritual. He composes to «seek the truth».

What's the big idea?



Wellkomm, Willkommen, Bienvenue, Welcome. Or should we say, «üdvözlök»? Outstanding Hungarian conductor Martin Rajna takes to the stage tonight for his official debut as our new Music Director, with a programme showcasing his musical heritage.



Rite of passage. It's tradition for an incoming conductor to debut with Mahler's *Symphony N° 1*, ever since Mahler premiered it for his first appearance with the Budapest Philharmonic Orchestra in 1889.

Top influencers. Mahler is often credited for bridging the Romantic era with the 20th century, paving the way for a new generation of modern composers such as Bartók. Fellow Hungarian Kurtág once said, «my mother tongue is Bartók».

Heroes, love letters, farewells. Mahler's dubbed *Symphony N° 1* the «Titan», referencing a heroic novel. Bartók's *Violin Concerto N° 1* was a musical love letter to a violinist he was infatuated with, and Kurtág's *Stele* was written as a musical memorial to a friend.

What should I listen out for?



Heebie jeebies. The slides up and down in the opening of *Stele* make it sound like the instruments aren't quite in tune with one another. Other techniques like clashing harmonies, sudden jumps, and the contrast between very fast notes and long held ones create a lingering eeriness.

She loves me not. It's fairly obvious that Bartók was suffering from a severe case of unrequited love through the lush, tender melodies and anguished strings in the first movement of *Violin Concerto N° 1*.

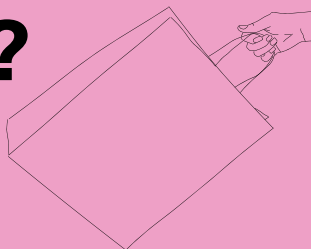
Stomping steps and swirling skirts. Both Bartók and Mahler were heavily influenced by Eastern European folk music. The Austrian «*Ländler*» is the inspiration behind Mahler's second movement.

Spring without end. *Symphony N° 1* begins with a slow awakening as the woodwinds cheep and chirp like little birds. Listen to the transformation of the nursery rhyme *Frère Jacques* into a grim funeral march (creepy!) before the fantastic finale brings triumph and celebration!

Something to take home?

Drawing parallels. Martin Rajna and Gustav Mahler shot to fame in their 20s. Coincidentally, both took up the position of principal conductor of the Hungarian State Opera at the age of 27.

Star-crossed lovers. Catch Martin Rajna and the Luxembourg Philharmonic again on 29.10. as they regale you with Sergei Prokofiev's virtuosic interpretation of the tale of *Romeo and Juliet*.



Centre engage

Your evening's
essentials at a glance



Albert Gleizes: *Ansicht von Budapest* (1904)

Collection Bemberg, Toulouse

aus mir wie ein Bergstrom hinausfuhr! [...] Wie mit einem Schlag sind alle Schleußen in mir geöffnet!» In seinem ersten Gattungsbeitrag knüpfte er an eine Tradition an, mit der er zugleich brach. Rein äußerlich wirkt die Satzfolge gewöhnlich. Nach einer langsamen Einleitung erklingt ein schneller Kopfsatz in Sonatensatzform, gefolgt von einem Scherzo mit Trio, einem langsamen Trauermarsch und einem Allegro-Finale, das ebenfalls in Sonatensatzform steht. Im Inneren der Symphonie hingegen wird mit einigen tradierten Formen teilweise bis zur Unkenntlichkeit gerungen. Hinzu kommen Zitate und Anspielungen auf andere Werke und Handlungsstränge, die die Komposition in die Nähe der symphonischen Dichtung rücken, wie schon der Uraufführungstitel verriet.

Der gesamte erste Satz steht im Zeichen des Aufbrechens und Fortschreitens.

Das verdeutlichen in der langsamen Einleitung gleich mehrere Elemente: das erwartungsvoll hohe Flimmern, die Fanfare sowie die zunehmende Dichte und allmähliche Steigerung. Doch schon die Anfangstakte werden ironisch gebrochen, wenn die Fanfare zunächst nicht in den Trompeten, sondern in den Klarinetten erschallt. Zudem sind in den ersten Takten Anklänge an Mahlers Lied *«Ging heut' morgen übers Feld»* zu vernehmen, das das Hauptthema des Kopfsatzes bildet. Ein zweites Thema ist zunächst nicht zu hören, weshalb die strophische Liedform in den Vordergrund rückt. Auf die bedrohlich eingefärbte Wiederholung der langsamen Einleitung folgt eine Cellokantilene, die zurück zum Lied führt, das munter verarbeitet wird, sich allmählich zuspitzt und in den Höhepunkt, eine erneute Fanfare im Bläserapparat, mündet.

Das Tanzlied des Scherzos weist Ähnlichkeiten zum Lied des Kopfsatzes auf, wirkt zunächst jedoch eher stockend. Erst im mittleren Teil des Scherzos und am Schluss des Satzes nimmt der Tanz an

Exposition

COMTÉ DE LUXEMBOURG AU 12^e SIÈCLE

FUNDATIO

09.10.2026 - 11.07.2027

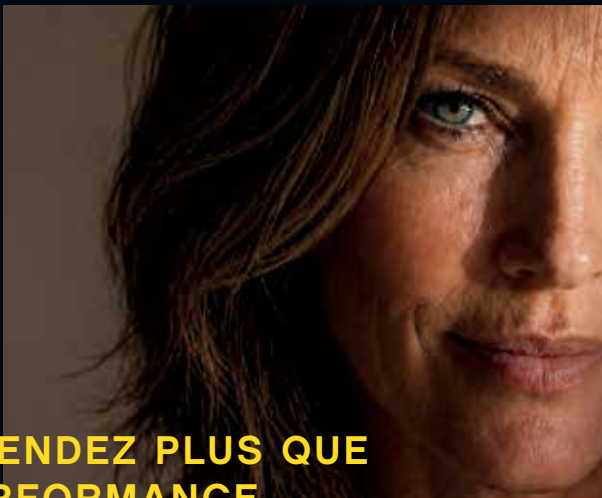


<LËTZEBUERG
CITY
MUSEUM>



Source : ANLux, SHL-Abt01 n° 18,
Charte du comte Guillaume
confirmant la fondation de
l'abbaye de Münster, 1123 (détail)

citymuseum.lu



**VOUS ATTENDEZ PLUS QUE
DE LA PERFORMANCE.
NOUS INVESTISSONS DANS
CE QUI COMPTE POUR VOUS.**

La banque privée qui vous aide
à construire votre héritage.

DÉCOUVREZ
NOTRE COMMUNAUTÉ



Fahrt auf. Doch hier wie dort ist der Charakter überzeichnet und schwankt zwischen eher statischen und scheinbar zu gefühlsbetonten Passagen. Die schon in der ersten Hälfte der Symphonie präsenten ironischen Brüche erreichen im dritten Satz ihren Höhepunkt. Skurrile Instrumentierungen, parodistische Verzerrungen und künstlich anmutende Partien verweisen auf die Scheinhaftigkeit der (Kunst-) Welt. Der Satz verbindet liedhafte Momente mit einem Trauermarsch, der ins Groteske umschlägt und auf das Motiv des Jägers verweist, der von den Tieren zu Grabe getragen wird. In den früheren Satzbeschreibungen Mahlers ist dazu zu lesen: *«An unserem Held zieht ein Leichenbegräbnis vorbei und das ganze Elend, der ganze Jammer der Welt mit ihren schneidenden Kontrasten und der gräßlichen Ironie faßt ihn an. Den Trauermarsch des ›Bruder Martin‹ hat man sich von einer ganz schlechten Musikkapelle, wie sie solchen Leichenbegräbnissen zu folgen pflegen, dumpf abgespielt zu denken».*

Den letzten Satz beschreibt Mahler in Anlehnung an Dante als Weg von der Hölle ins Paradies. Er setzt mit einer düsteren, tobenden Klanglandschaft ein, bevor der zweite thematische Teil auf das nahende Paradies vorausweist. Der Satz steckt voller Kontraste und überraschender Wendungen, greift aber auch auf zahlreiche Motive der Symphonie zurück und rundet sie so zu einem geschlossenen Ganzen ab. Der feierliche Siegeschoral, in den das Werk mündet, ist einem Antrittskonzert würdig. Für den Musikwissenschaftler Wolfram Steinbeck bricht Mahlers *Erste* in eine *«neue Welt» der Symphonie* auf. Wie passend – schließlich brechen Martin Rajna, das Orchester und ihr Publikum in der Saison 2026/27 zu neuen musikalischen Abenteuern auf.

Daniela Zora Marxen studierte Musikwissenschaft und Germanistik in Heidelberg und Paris. Sie war Redakteurin des musikwissenschaftlichen Magazins Die Tonkunst und ist derzeit Publications Editor an der Philharmonie Luxembourg.

Letzte Aufführung in der Philharmonie

György Kurtág *Stele*

Erstaufführung

Béla Bartók *Violinkonzert N° 1*

02.02.26 Toronto Symphony Orchestra / Gustavo Gimeno /

Patricia Kopatchinskaja

Gustav Mahler *Symphonie N° 1 «Titan»*

27.09.24 Luxembourg Philharmonic / Tugan Sokhiev



Fondation
EME

Faire un don



LA MUSIQUE PEUT CHANGER UNE VIE

Dans les hôpitaux, les maisons de retraite
et centres sociaux, la Fondation EME crée
du lien là où il est vital.



Soutenez la musique qui rassemble.
www.fondation-eme.lu



Luxembourg Philharmonic – nouveau membre de l'orchestre

Alberto Navarra flûte

photo: Sébastien Grébille

FR Le flûtiste italien Alberto Navarra est apprécié pour l'expressivité et la clarté de son jeu, ainsi que pour la finesse de sa sonorité. En 2024, Classic FM le distingue comme Rising Star. En 2022, il remporte le Premier Prix du Concours international Carl Nielsen. Il avait auparavant été récompensé au Concours international de flûte Severino Gazzelloni (2021) et au Concours international Dorel Baicu (2020). Cette même année, il intègre la Karajan-Akademie des Berliner Philharmoniker, où il étudie grâce au soutien de De Sono et joue aux côtés des membres de l'orchestre, notamment Emmanuel Pahud. Durant cette période, il se produit dans toute l'Europe, entre autres au Salzburger Festspiele, au Lucerne Festival et aux BBC Proms, et travaille avec des chefs tels que Kirill Petrenko, Iván Fischer et Christian Thielemann. En soliste, il se produit avec l'Aarhus Symfoniorkester et le Royal Stockholm Philharmonic Orchestra. Il a régulièrement été invité comme flûte solo au Teatro La Fenice de Venise et au Sinfonieorchester Luzern. En 2023, il devient flûte solo de l'Orchestre de la Tonhalle de Zurich, où ses fonctions comprennent également des engagements de deuxième et troisième flûte. Il se consacre à la musique de chambre avec la Società del Quartetto di Milano et le Festival della Tuscia. Il est par ailleurs invité dans des festivals tels que le Davos Festival et le Festival d'Aix-en-Provence. Sur recommandation d'Emmanuel Pahud, il est nommé Classeek Ambassador. Alberto Navarra donne régulièrement des masterclasses et contribue notamment à la formation d'une nouvelle génération de flûtistes à l'Accademia Internazionale Incontri col Maestro d'Imola. Il étudie au Conservatorio Ghedini de Cuneo, puis poursuit sa formation auprès d'Andrea Oliva à l'Accademia Nazionale di Santa Cecilia de Rome et de Jacques Zoon à l'Escuela Superior de Música Reina Sofía de Madrid. Avec l'Odense Symphony Orchestra, il enregistre son premier album en soliste pour le label Orchid Classics. Depuis 2025, Alberto Navarra est flûte solo de l'Orchestre Philharmonique du Luxembourg.

DE Der italienische Flötist Alberto Navarra wird für die Ausdruckskraft und Klarheit seines Spiels sowie seinen raffinierten Klang geschätzt. Von Classic FM wurde er 2024 als Rising Star ausgezeichnet. Im Jahr 2022 gewann er den Ersten Preis beim Internationalen Carl-Nielsen-Flötenwettbewerb. Zuvor wurde er beim Internationalen Flötenwettbewerb Severino-Gazzelloni (2021) und dem Dorel-Baicu-Wettbewerb (2020) ausgezeichnet. Im selben Jahr wurde er in die Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker aufgenommen, wo er dank der Unterstützung von De Sono studierte und an der Seite der Orchestermitglieder musizierte, darunter Emmanuel Pahud. In dieser Zeit trat er europaweit auf, etwa bei den Salzburger Festspielen, dem Lucerne Festival sowie den BBC Proms, und arbeitete mit Dirigenten wie Kirill Petrenko, Iván Fischer und Christian Thielemann zusammen. Als Solist war er mit dem Aarhus Symphony Orchestra und dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra zu hören. Im Orchester war er als Gast-Soloflötist beim Teatro La Fenice in Venedig und im Luzerner Sinfonieorchester aktiv. 2023 wurde er Soloflötist des Tonhalle-Orchesters Zürich, wo seine Position auch Verpflichtungen an der zweiten und dritten Flöte umfasste. Der Kammermusik widmet er sich bei der Società del Quartetto di Milano und dem Festival della Tuscia. Darüber hinaus ist er bei Festivals wie dem Davos Festival und dem Festival d'Aix-en-Provence zu Gast. Auf Empfehlung von Emmanuel Pahud wurde er zum Classeek Ambassador ernannt. Er gibt Meisterkurse und trägt unter anderem an der Accademia Internazionale Incontri col Maestro in Imola zur Ausbildung einer neuen Generation von Flötistinnen und Flötisten bei. Alberto Navarra studierte am Conservatorio Ghedini in Cuneo. Seine Ausbildung setzte er bei Andrea Oliva an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom sowie bei Jacques Zoon an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid fort. Mit dem Odense Symphony Orchestra nahm er sein Solo-Debütalbum für Orchid Classics auf. Seit 2025 ist er Soloflötist des Luxembourg Philharmonic.



ENSEMBLE FAISONS VIVRE LA CULTURE



bil.com



Building
tomorrow
together

Luxembourg Philharmonic

Martin Rajna

Directeur musical

Leopold Hager

Chef honoraire

Konzertmeister

Haoxing Liang

Seohee Min

Premiers violons / Erste Violinen

Nelly Guignard

Fabian Perdichizzi

Ryoko Yano

Michaël Bouvet

Irène Chatzisavas

Andrii Chugai

Bartłomiej Ciaston

François Dopagne

Yulia Fedorova

Andréa Garnier

Silja Geirhardsdottir

Jean-Emmanuel Grebet

Attila Keresztesi

*Sakura Nakagawa ***

Damien Pardoën

Fabienne Welter

NN

Seconds violons / Zweite Violinen

Semion Gavrikov

Osamu Yaguchi

César Laporev

Sébastien Gréville

Gayané Grigoryan

Wen Hung

Quentin Jaussaud

Marina Kalisky

*Isabelle Kruithof ***

Gérard Mortier

Valeria Pasternak

Olha Petryk

Jun Qiang

Leo Strelle **

Ko Taniguchi

Xavier Vander Linden

NN

Altos / Bratschen

Dagmar Ondráček

Ilan Schneider

NN

Jean-Marc Apap

Ryou Banno

Aram Diulgerian

Humay Hajizada **

Noriko Inoue *

Olivier Kauffmann

Esra Kerber

Grigory Maximenko

Viktoriya Orlova

Joana Revez Colaço Mendonça **

Maya Tal

Violoncelles / Violoncelli

Georgi Anichenko

Ilia Laporev

Niall Brown

Xavier Bacquart

Michał Balas *

Vincent Gérin

Cyprien Keiser **

Sehee Kim

Minji Lee **

Katrin Reutlinger

Marie Sapey-Triomphe

Karoly Sütö

Laurence Vautrin

NN

Contrebasses / Kontrabässe

Choul-Won Pyun

Zhelin Wen *

Gonzalo Jiménez Barranco *

Gilles Desmaris

Gabriela Fragner

Frances Geraldine Inzenhofer **

Benoît Legot

Soyeon Park

Dariusz Wisniewski

Flûtes / Flöten

Markus Brönnimann

Alberto Navarra

Hélène Boulègue

Christophe Nussbaumer

Hautbois / Oboen

Philippe Gonzalez

Fabrice Mélinon

Anne-Catherine Bouvet-Bitsch

Olivier Germani

Clarinettes / Klarinetten

Arthur Stockel

Jean-Philippe Vivier

Filippo Riccardo Biuso

Emmanuel Chaussade

Bassons / Fagotte

Étienne Buet

David Sattler

François Baptiste

Stéphane Gautier-Chevreux

Cors / Hörner

Cristiana Custódio

Leo Halsdorf

Miklós Nagy

Luise Aschenbrenner

Petras Bruzga

Jannik Neß

Trompettes / Trompeten

Adam Rixer

Simon Van Hoecke

Isabelle Marois

Niels Vind

Trombones / Posaunen

Isobel Daws

Léon Ni

Guillaume Lebowski

Trombone basse / Bassposaune

Vincent Debès

Tuba

Csaba Szalay

Timbales / Pauken

Benjamin Schäfer

Simon Stierle

Percussions / Schlagzeug

Eloi Fidalgo Fraga

Benjamin Schäfer

Klaus Brettschneider

Miguel Parapar Restović **

Harpe / Harfe

Catherine Beynon

* en période d'essai / Probezeit

** membres de la Luxembourg Philharmonic Academy / Mitglieder der Luxembourg Philharmonic Academy



Luxembourg Philharmonic Academy

- nouveau membre de l'académie

Isabelle Kruithof violon

photo: Sébastien Grébille

FR Née en novembre 2001, la violoniste Isabelle Kruithof vient tout juste d'achever son bachelor à la Hochschule für Musik und Theater München, avec la meilleure mention. Elle y poursuit actuellement un master dans la classe de Lena Neudauer. Auparavant, elle était étudiante à la Berliner Universität der Künste dans la classe de Mark Gothoni, ainsi qu'auprès de David Grimal à Saarbrücken. De 2015 à 2017, elle a fait partie du programme Jeunes Talents de Coosje Wijzenbeek au Conservatoire d'Amsterdam. Isabelle Kruithof a participé à de nombreux concours. En 2020, elle remporte le concours de l'International Mendelssohn Festival à Hambourg, où elle a interprété le *Concerto pour violon N° 3* de Wolfgang Amadeus Mozart avec la Hamburger Camerata. En 2019, elle décroche le Premier Prix dans sa catégorie d'âge à l'International String Competition de Crémone, où elle reçoit également le Prix de la meilleure sonate et celui de la meilleure interprétation de Bach. En 2010, elle remporte le Premier Prix du Concours artistique d'Épinal. En 2012, 2014 et 2018, elle obtient la médaille d'or ainsi que le Prix de la SACEM dans le cadre du Concours luxembourgeois pour Jeunes Solistes. Isabelle Kruithof a également été membre de l'European Union Youth Orchestra et récemment participé à la Villars Music Academy. Depuis septembre 2026, elle est membre de la Luxembourg Philharmonic Academy.

DE Die Violinistin Isabelle Kruithof wurde im November 2001 geboren. Ihren Bachelor schloss sie an der Hochschule für Musik und Theater München jüngst mit Bestnote ab. Dort schließt sie nun ein Masterstudium in der Klasse von Lena Neudauer an. Zuvor war sie Studentin an der Berliner Universität der Künste in der Klasse von Mark Gothoni und lernte bei David Grimal in Saarbrücken. Von 2015 bis 2017 war sie in der Klasse von Coosje Wijzenbeek Teil des Young Talents-Programms des Konservatoriums in Amsterdam. Sie nahm an zahlreichen Wettbewerben teil. Im Jahr 2020 gewann Isabelle Kruithof den Wettbewerb des Internationalen Mendelssohn Festivals in Hamburg, wo sie an der Seite der Hamburger Camerata Wolfgang Amadeus Mozarts *Violinkonzert N° 3*

vortrag. 2019 war sie in ihrer Alterskategorie Gewinnerin der International String Competition in Cremona, wo sie sowohl den Preis für die beste Sonate als auch den Preis für die beste Bachinterpretation entgegennahm. Im Jahr 2010 erhielt sie den Ersten Preis des französischen Concours artistique d'Épinal. In den Jahren 2012, 2014 und 2018 gewann sie die Goldmedaille und den Prix de Sacem im Rahmen des Concours luxembourgeois pour Jeunes Solistes. Sie war Mitglied des European Union Youth Orchestra und nahm kürzlich an der Villars Music Academy teil. Seit September 2026 ist Isabelle Kruithof Mitglied der Luxembourg Philharmonic Academy.



**Luxembourg
Philharmonic**
Academy



Building upon the successes

of its previous graduates, the Luxembourg Philharmonic Academy continues in its third edition, offering eleven positions to outstanding young musicians from around the world. This holistic two-year programme combines top-level orchestral training with performance opportunities with world-renowned conductors and soloists, complemented by mentorship, workshops, and chamber music projects.

Scan me for
more info 





**Philharmonie
Luxembourg**

**Discover
and download
our new app now!**



**The
Philharmonie
at your
fingertips**

Interprètes

Biographies

Luxembourg Philharmonic

FR L'Orchestre Philharmonique du Luxembourg incarne la vitalité culturelle de ce pays à travers toute l'Europe depuis ses débuts éclatants en 1933 sous l'égide de Radio Télévision Luxembourg (RTL). Depuis 1996, il est missionné par l'État et est entré en 2005 en résidence à la Philharmonie Luxembourg. Avec ses 99 musiciennes et musiciens issus d'une vingtaine de nations, l'orchestre a développé au cours de ses presque cent ans d'existence une sonorité distincte, emblématique de l'esprit du pays et reflet de son rôle central en faveur de l'intégration européenne. L'orchestre a été marqué par ses directeurs musicaux Henri Pensis, Carl Melles, Louis de Froment, Leopold Hager (nommé chef honoraire en 2021), David Shallon, Bramwell Tovey, Emmanuel Krivine, Gustavo Gimeno et Martin Rajna à partir de cette saison. La phalange a enregistré entre 2017 et 2021 neuf disques sous le label Pentatone et collabore désormais avec le label harmonia mundi France avec lequel elle a gravé cinq disques. Depuis 2021, la Luxembourg Philharmonic Academy offre à de jeunes instrumentistes une formation sur deux ans au métier de musicien d'orchestre. La formation s'engage de façon intense dans le domaine des concerts et des ateliers pour les scolaires, les enfants et les familles. Elle noue par ailleurs d'étroites collaborations avec le Grand Théâtre de Luxembourg, la Cinémathèque de la Ville de Luxembourg, le CAPE d'Ettelbruck et Opus. L'orchestre est régulièrement invité dans les grandes métropoles musicales en Europe et au-delà, faisant ainsi rayonner le nom du Luxembourg dans le monde entier.

Luxembourg Philharmonic
photo: CG Watkins





L'Orchestre Philharmonique du Luxembourg est subventionné par le Ministère de la Culture du Grand-Duché et soutenu par la Ville de Luxembourg. Ses sponsors sont Cargolux, Bertelsmann, BGL BNP Paribas et Mercedes-Benz. Avec le concours de divers soutiens sont mis à disposition de l'orchestre des instruments d'exception: le violoncelle «Le Luxembourgeois» de Matteo Goffriller (1659–1742) grâce à l'engagement de BGL BNP Paribas et, depuis la saison 2022/23, un violon de Giuseppe Guarneri filius Andreae (1711) ainsi qu'un second de Gennaro Gagliano (1750) grâce à l'engagement de la Rosemarie und Hartmut Schwiering Stiftung.

Luxembourg Philharmonic

DE Das Luxembourg Philharmonic steht seit seiner Gründung 1933 im Kontext der Sendetätigkeit von Radio Luxembourg (RTL) für die kulturelle Vitalität des Landes im Herzen Europas. Seit 1996 wird es von der öffentlichen Hand getragen und hat seit 2005 sein Domizil in der Philharmonie Luxembourg. Mit seinen 99 Musiker*innen aus rund zwanzig Nationen hat das Luxembourg Philharmonic einen spezifischen Orchesterklang ausgebildet, der die geistige Offenheit des Großherzogtums und dessen Schlüsselrolle bei der europäischen Integration widerspiegelt. Das Orchester wurde und wird von seinen Chefdirigenten Henri Pensis, Carl Melles, Louis de Froment, Leopold Hager (seit 2021 Ehrendirigent), David Shallon, Bramwell Tovey, Emmanuel Krivine, Gustavo Gimeno und ab 2026/27 Martin Rajna geprägt. Beim Label Pentatone erschienen zwischen 2017 und 2021 neun Alben des Luxembourg Philharmonic, danach begann die Zusammenarbeit mit harmonia mundi France, die bisher fünf Aufnahmen umfasst. Seit 2021 bietet die Luxembourg Philharmonic Academy jungen Instrumentalist*innen eine zweijährige Vorbereitung auf die Orchesterlaufbahn. Das Orchester engagiert sich stark im Bereich der Veranstaltung von Konzerten und Workshops für Schüler*innen, Kinder und Familien. Es arbeitet auch eng mit dem Grand Théâtre de Luxembourg, der Cinémathèque de la Ville de Luxembourg,

“ L'ENTHOUSIASME
EST CONTAGIEUX,
LA MUSIQUE MÉRITE
NOTRE SOUTIEN. ”

Partenaire de confiance depuis de nombreuses années,
nous continuons à soutenir nos institutions culturelles,
afin d'offrir la culture au plus grand nombre.

www.banquedeluxembourg.com/rse

 **BANQUE DE
LUXEMBOURG**



opus
radio

klassisch anescht

De Klassikradio fir Lëtzebuerg
www.opus.radio

Elo op
dab+

dem CAPE Ettelbruck und Opus zusammen und verstärkt durch Gastspiele und Tournées stetig seinen internationalen Ruf. Das Luxembourg Philharmonic wird vom Großherzogtum subventioniert und finanziell von der Stadt Luxemburg unterstützt. Sponsors sind Cargolux, Bertelsmann, BGL BNP Paribas und Mercedes-Benz. Dem Orchester steht dank des Engagements von BGL BNP Paribas das von Matteo Goffriller (1659-1742) gefertigte Violoncello «Le Luxembourgeois» zur Verfügung. Seit der Saison 2022/23 stellt die Rosemarie und Hartmut Schwiering Stiftung dem Orchester großzügigerweise je eine Violine von Giuseppe Guarneri filius Andreae (1711) und von Gennaro Gagliano (1750) zur Verfügung.

Martin Rajna direction

FR Martin Rajna est le nouveau directeur musical de l'Orchestre Philharmonique du Luxembourg, chef principal de l'Opéra d'État de Hongrie et codirecteur artistique, avec Ádám Fischer, des Wagner Days au Müpa Budapest. Entre 2021 et 2025, il a été chef principal du Győr Philharmonic Orchestra. Au cours de la saison 2026/27, il prend ses fonctions à Luxembourg en y dirigeant des concerts et mènera l'orchestre en tournée en Europe ainsi qu'en Amérique du Sud. Il dirigera également pour la première fois d'autres phalanges en Europe. À l'Opéra d'État de Hongrie, il sera dans la fosse pour de nouvelles productions du *Trouvère* et de *Salomé* et pour *La Bohème*. Il dirigera *Le Vaisseau fantôme* à l'occasion des Wagner Days. Au cours des saisons précédentes, il a été à la tête du London Philharmonic Orchestra, de l'Orchestra Filarmonica della Fenice, du Netherlands Philharmonic, de l'Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, du Sinfonia Varsovia, des Düsseldorfer Symphoniker et du Hungarian National Philharmonic Orchestra. En juillet 2025, il a dirigé au Tyrol Festival à Erl (Autriche) la nouvelle double production du *Château de Barbe-Bleue* de Béla Bartók et de *La Voix humaine* de Francis Poulenc, mise en scène par Claude Guth. Il en a également dirigé la reprise au Teatro Maggio Musicale de Florence en mars 2026. Martin Rajna a remporté plusieurs prix, dont une bourse en 2022 pour participer au programme Forum

Martin Rajna photo: CG Watkins



Dirigieren du Deutscher Musikrat. Il a également été sélectionné pour la bourse de direction d'orchestre de la Lucerne Festival Academy, où son mentor était Thomas Adès. Il est diplômé de l'Académie de musique Franz Liszt de Budapest, où il a étudié avec Ádám Medveczky et András Ligeti, puis a poursuivi sa formation à la Hochschule für Musik Franz Liszt de Weimar avec Nicolás Pasquet et Ekhart Wycik. En 2021, il a été sélectionné pour participer au programme de mentorat de la Fondation Péter Eötvös pour la musique contemporaine, où il a travaillé aux côtés de Péter Eötvös, György Kurtág, Fabián Panisello et Magnus Lindberg.

Martin Rajna Leitung

DE Martin Rajna ist der neu ernannte Chefdirigent des Luxembourg Philharmonic, Chefdirigent der Ungarischen Staatsoper und gemeinsam mit Ádám Fischer künstlerischer Leiter der Wagner Days in der Müpa Budapest. Von 2021 bis 2025 war er Chefdirigent des Philharmonischen Orchesters Győr. In der Saison 2026/27 nimmt Rajna seine Tätigkeit in Luxemburg auf und geht mit dem Orchester auf Europa- und Südamerika-tournee. Außerdem gibt er weitere Debüts in Europa. An der Ungarischen Staatsoper in Budapest wird er Neuproduktionen von *Il Trovatore* und *Salome* leiten und *La Bohème* dirigieren. Bei den Wagner Days dirigiert er *Der fliegende Holländer*. In den vergangenen Spielzeiten stand Rajna am Pult des London Philharmonic Orchestra, der Orchestra Filarmonica della Fenice, des Netherlands Philharmonic, des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, der Sinfonia Varsovia, der Düsseldorfer Symphoniker und des Hungarian National Philharmonic. Im Juli 2025 dirigierte er bei den Tiroler Festspielen in Erl eine neue Doppelproduktion von Béla Bartóks *Herzog Blaubarts Burg* und Francis Poulencs *La Voix humaine*, beide unter der Regie von Claus Guth. Im März 2026 leitete er dieselbe Produktion am Teatro Maggio Musicale Fiorentino. Zu Rajnas früheren Auszeichnungen gehört ein Stipendium im Jahr 2022 zur Teilnahme am Programm Forum Dirigieren des Deutschen Musikrats. Außerdem wurde er von der Lucerne Festival Academy für ein Conducting Fellowship

ausgewählt, bei dem sein Mentor Thomas Adès war. Martin Rajna schloss sein Studium an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest ab, wo er bei Ádám Medveczky und András Ligeti studierte, und setzte seine Ausbildung an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar bei den Dirigenten Nicolás Pasquet und Ekhart Wycik fort. Im Jahr 2021 wurde er für die Teilnahme am Mentoring-Programm der Péter Eötvös Contemporary Music Foundation ausgewählt, wo er mit Péter Eötvös, György Kurtág, Fabián Panisello und Magnus Lindberg arbeitete.

Veronika Eberle violon

FR Veronika Eberle se produit régulièrement avec le Royal Concertgebouw Orchestra, les Münchner Philharmoniker et le Gewandhausorchester Leipzig, sous la direction de chefs tels que Sir Simon Rattle, Daniel Harding, Robin Ticciati et Paavo Järvi. Elle collabore par ailleurs étroitement avec les compositeurs Toshio Hosokawa, qui lui a dédié son concerto pour violon *Genesis*, et Jörg Widmann, qui a composé de nouvelles cadences du *Concerto pour violon* de Ludwig van Beethoven, enregistrées avec Sir Simon Rattle et le London Symphony Orchestra. Chambriste passionnée, la violoniste se produit régulièrement aux côtés de musiciennes telles que Sol Gabetta, Julia Hagen et Beatrice Rana, et participe à des festivals comme le Menuhin Festival de Gstaad, le Rheingau Musik Festival et le Mozartfest de Würzburg. Au cours de la saison 2024/25, elle a retrouvé le Wigmore Hall en tant qu'artiste en résidence. Lors de la saison 2026/27, elle interprète notamment le *Concerto pour violon* de Jean Sibelius aux côtés du Deutsche Symphonie-Orchester Berlin sous la direction de Dalia Stasevska. En juin 2027, elle reviendra à la Philharmonie Luxembourg aux côtés de Sol Gabetta et Beatrice Rana. Parmi les temps forts des saisons précédentes, citons ses débuts avec le New York Philharmonic sous la baguette de Karina Canellakis, le Cleveland Orchestre dirigé par Petr Popelka, ainsi que sa première apparition au Carnegie Hall la saison dernière, dans le cadre de sa tournée avec le Chamber Orchestra of Europe et Yannick Nézet-Séguin, qui l'a également



Veronika Eberle photo: Stefan Grau

conduite sur la scène du Grand Auditorium. Elle a été étudiante junior au Richard-Strauss-Konservatorium München auprès d'Olga Voitova, puis poursuivi ses études avec Christoph Poppen et Ana Chumachenco. Elle joue sur le Stradivarius «Ries» de 1693, qui lui est aimablement prêté par la Fondation musicale Reinhold Würth. Veronika Eberle s'est produite pour la dernière fois à la Philharmonie Luxembourg lors de la saison 2025/26.

Veronika Eberle Violine

DE Veronika Eberle tritt regelmäßig mit den Münchner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra und dem Gewandhausorchester Leipzig unter Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Daniel Harding, Paavo Järvi und Robin Ticciati auf. Darüber hinaus arbeitet sie eng mit den Komponisten Toshio Hosokawa, der ihr sein Violinkonzert *Genesis* widmete, und Jörg Widmann zusammen, der neue Kadenzen für Beethovens *Violinkonzert* komponierte, die sie mit Sir Simon Rattle und dem London Symphony Orchestra aufgenommen hat. Als engagierte Kammermusikerin tritt die Violinistin regelmäßig mit Musikerinnen wie Sol Gabetta, Julia Hagen und Beatrice Rana auf und gastiert bei Festivals wie dem Menuhin Festival Gstaad, dem Rheingau Musik Festival und dem Mozartfest Würzburg. In der Saison 2024/25 kehrte sie als Artist in residence in die Wigmore Hall zurück. In der Saison 2026/27 ist sie unter anderem mit dem *Violinkonzert* von Jean Sibelius an der Seite des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin unter Dalia Stasevska zu erleben. Im Juni 2027 kehrt sie gemeinsam mit Sol Gabetta und Beatrice Rana zurück an die Philharmonie Luxembourg. Zu Höhepunkten früherer Spielzeiten zählen ihre Debüts mit dem New York Philharmonic unter Karina Canellakis, dem Cleveland Orchestra unter Petr Popelka und ihr erster Auftritt in der Carnegie Hall in der letzten Saison im Rahmen ihrer Tournee durch Europa und die USA mit dem Chamber Orchestra of Europe und Yannick Nézet-Séguin, die sie auch in das Grand Auditorium führte. Sie war Juniorstudentin am Richard-Strauss-Konservatorium München bei Olga Voitova und setzte ihr Studium später bei Christoph Poppen und Ana

Chumachenco fort. Sie spielt die Stradivari Ries von 1693, die ihr freundlicherweise von der Reinhold Würth Musikstiftung als Leihgabe zur Verfügung gestellt wird. In der Philharmonie Luxembourg ist Veronika Eberle zuletzt in der Saison 2025/26 aufgetreten.



Martin Raina

photo: Philharmonie Luxembourg



Prochain concert du cycle
Nächstes Konzert in der Reihe
Next concert in the series

Roméo et Juliette

avec Alice Sara Ott & Martin Rajna

29.10.26

Jeudi / Donnerstag / Thursday

Luxembourg Philharmonic
Martin Rajna direction
Alice Sara Ott piano

Beethoven: *Klavierkonzert N° 4*

Prokofiev: *Roméo et Juliette. Suites N° 1 et N° 2* (extraits)

Luxembourg Philharmonic

19:30

80' + entracte

Grand Auditorium

Tickets: 30 / 46 / 66 / 82 € / **Phil30**

www.philharmonie.lu

La plupart des programmes du soir de la Philharmonie sont disponibles avant chaque concert en version PDF sur le site www.philharmonie.lu

Die meisten Abendprogramme der Philharmonie finden Sie schon vor dem jeweiligen Konzert als Web-PDF unter www.philharmonie.lu

Follow us on social media:

-  @philharmonie_lux
-  @philharmonie
-  @philharmonie_lux
-  @philharmonielux
-  @philharmonie-luxembourg

Luxembourg Philharmonic

-  @LuxembourgPhilharmonic
-  @luxembourg_philharmonic

Luxembourg Philharmonic Academy

-  @luxphil_academy
-  @LuxPhilAcademy

Impressum

© Établissement public Salle de Concerts Grande-Duchesse Joséphine-Charlotte 2026
Pierre Ahlborn, Président

Responsable de la publication Stephan Gehmacher, Directeur général
Matthew Studdert-Kennedy, Head of Artistic Planning

Rédaction Charlotte Brouard-Tartarin, Amaryllis Coiffet, Daniela Zora Marxen,
Dr. Tatjana Mehner, Anne Payot-Le Nabour

Design NB Studio, London

Imprimé par Print Solutions

Sous réserve de modifications. Tous droits réservés /
Änderungen und Irrtümer sowie alle Rechte vorbehalten

